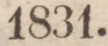
№ 45.


1831.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 23. Februar.

Inland.

Berlin den 18. Februar. Des Königs Majestät haben den Kammerherrn Grafen von Redern zum General-Intendanten der Königlichen Schauspiele zu ernennen geruhet.

Se. Excellenz der Kaiserlich Russische General-Lieutenant Diakow, und Se. Excellenz der Königl. Polnische Staats-Rath und Staats-Sekretair, Divisions-General Kossecki, sind von Breslau, und der Königl. Französische Kabinetskourier Lestumier, als Kourier von Paris hier angekommen.

Der Oberst und Flügel-Adjudant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, von Tscheffkin, ist als Kourier nach St. Petersburg abgereist.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 11. Februar. Der heutige Moniteur enthält folgende, vom Großsiegelbewahrer kontrasignirte Verordnung vom 10. Februar: „Art. 1. Alle Verordnungen, durch die in Folge oder bei Gelegenheit der Ereignisse von 1814 und 1815 Ordenszeichen gestiftet worden sind, werden hiermit aufgehoben. Art. 2. Jede, mehreren Personen zusammen oder einzeln ertheilte Erlaubniß, Ordenszeichen dieser Art zu tragen, ist zurückgenommen. Art. 3. Wer nach dem Erscheinen dieser Verordnung fortfährt, jene Ordenszeichen zu tragen, soll den Gesetzen gemäß verfolgt werden."

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 11. d. sagte Herr Laffitte unter Anderm Folgendes: Inmitten der Bewegungen, die sich in Europa offenbaren, mußte Frankreich Vorbereitungen treffen, nicht um zu einem Kriege herauszufordern, wohl aber, um seine Unabhängigkeit zu behaupten, seinen Grundsätzen Achtung zu verschaffen und sich kräftig zu vertheidigen, wenn seine Ehre und Sicherheit solches erforderlich machen sollten; es hat sich zum Kriege gerüstet, jedoch mit dem aufrichtigen Wunsche der Erhaltung des Friedens. Frankreich will den Frieden, weil ein Krieg um Grundsätze, oder auch bloß um eine Gebietserweiterung, einen allgemeinen Brand herbeiführen würde. Frankreich will den Frieden, doch will es ihn bloß, weil es denselben mit seiner Größe und Würde für vereinbar hält. Dies war, dies ist noch die Politik unseres Kabinets. Um der Welt einen allgemeinen Krieg zu ersparen, verzichtet Frankreich auf jede Gebiets-Vergrößerung. Eine solche Politik wäre nur dann strafbar, wenn sie eine unglückliche Apathie und Nachläßigkeit in den Vorbereitungen zur Selbstvertheidigung nach sich zöge. Damit aber unser System der Mäßigung vorwurfsfrei sei und sein ganzes Verdienst behalte, muß es nicht bloß den Frieden sichern, sondern uns zugleich die Mittel gewähren, uns vollständig zum Kriege zu rüsten; und dies ist der Grund, weshalb wir, bei aller unserer Liebe zum Frieden, Kriegssubsidien von Ihnen verlangen. Die Regierung hat nicht allein die festen Plätze in Stand zu setzen und zu verproviantiren, sie muß auch Waffen fabriziren lassen, die Kavallerie remontiren und die Reihen der Armee vervollständigen; 36 Millionen sollen daher zur Anfertigung von Ge-

wehren und Geschützen, 15 Millionen zu den Festungsbauten, 15 Millionen zur Verproviantirung der festen Plätze, 40 Millionen zum Ankaufe von 45,000 Pferden und 76 Millionen zur Unterhaltung einer imposanten Heeresmacht verwandt werden. Der Effektiv-Bestand unserer Armee zählt jetzt 434,000 Mann von allen Waffengattungen und würde, wenn es erforderlich wäre, leicht auf 500,000 Mann gebracht werden können. Im Ganzen genommen verlangen wir von Ihnen zur Bestreitung aller jener Ausgaben des Kriegsministeriums eine Summe von 196,467,000 Fr. Steigert sich die Wahrscheinlichkeit der Erhaltung des Friedens bis zur Gewißheit, so daß wir entwaffnen können, so hören, wie sich von selbst versteht, jene Ausgaben sofort auf, während diejenigen, die bereits bestritten worden, für das Land von dauerndem Nutzen sind." Der Minister ging hierauf zu den außerordentlichen Ausgaben des Ministeriums der Marine im Betrage von 10,806,700 Fr. über, die hauptsächlich zur Aufstellung eines Observations-Geschwaders im Mittelmeere, um Frankreich in steter Verbindung mit seinen Truppen in Morea und Afrika zu erhalten, verwendet werden sollen. Zu den unter den gegenwärtigen Umständen bedeutend zugenommenen geheimen Ausgaben des auswärtigen Departements verlangte er eine halbe Million und für das Ministerium des Innern 12 Mill., worunter 6 Mill. für die Kanalbauten, 1 Mill. für die Hülfswerkstätten und die den Dürftigen verabreichten Unterstützungen, etwa 2½ Mill. an Belohnungen für die in den 3 Julitagen Verwundeten und 2 Mill. zur Entschädigung der Hauseigenthümer, deren Grundstücke damals mehr oder weniger beschädigt worden.

Der Temps meldet: „In dem gestern Abend gehaltenen Konseil wurde die Form erörtert, in welcher die Belgische Krone für den Herzog von Nemours abgelehnt werden soll, und man hatte sich zu einer ausgezeichneten Dame, der Wittwe eines berühmten Oekonomisten, bestellt, um das Resultat der Berathung den Belgischen Abgeordneten, die sich dort eingefunden hatten, mitzutheilen. Ein dem Throne sehr nahe stehender junger Prinz sollte sich selbst in jenes Haus begeben, um die Gemüther auf die zu ertheilende Antwort, die wahrscheinlich morgen bekannt gemacht werden wird, vorzubereiten und den Eindruck zu mildern."

Dasselbe Blatt sagt am Schlusse eines langen Aufsatzes über Belgien: „Wir werden es bis zum letzten Augenblicke den Franzosen wie den Belgiern wiederholen, daß ein Provisorium in Belgien für ihre künftigen Interessen das Beste ist, daß die Zeit der großen Lösung noch nicht gekommen, daß eine von uns freundschaftlich behandelte Präsidentschaft mehr werth ist, als ein Königthum, das von allen übrigen Staaten nur als ein Emporkömmling betrachtet werden würde; endlich, daß man um jeden Preis, im Interesse der andern Mächte, wie in dem unsrigen und in dem Interesse der Civilisation, die für die absoluten Monarchien dieselbe Wichtigkeit hat, wie für die Repräsentativ-Staaten, den Krieg zu vermeiden suchen muß."

Der Temps enthält auch noch ein Schreiben aus London vom 8. Februar, das nach seiner Angabe von einer einflußreichen, gegenwärtig in jener Stadt lebenden Person geschrieben ist. Es heißt darin unter Andern: „Ich habe vor einigen Tagen mit einem der Mitglieder der Konferenz gesprochen, und die Erkundigungen, die ich von ihm eingezogen, scheinen mir wichtig genug, um Ihnen mitgetheilt zu werden. Die Mittheilung des Herrn Bresson in Brüssel hätte beinahe den Krieg veranlaßt; dieser würde sogleich allgemein geworden seyn, und nichts ist lächerlicher, als die Sprache der Französischen Blätter, denen zufolge England von der Politik Frankreichs am Schlepptau gezogen würde. Ihr Kriegsminister, der Herzog von Dalmatien, hat einen alle Kabinette verletzenden Vortrag gehalten, und wenn er denkt, ein vernünftiger Mensch werde ihm glauben, daß Frankreich allein Europa Gesetze vorschreiben könne, so ist er in jene beleidigenden Herausforderungen der Kaiserzeit zurückverfallen, von denen er doch zurückgekommen seyn sollte. Der Friede kann in Europa nur durch die Uebereinstimmung der großen Mächte erhalten werden; keine kann sagen, sie allein gebiete ihn. Die Belgische Sache ist eine von den Angelegenheiten, hinsichtlich deren jene Uebereinstimmung nothwendig ist, und wenn man in Paris aufrichtig den Willen hegt, Europa den Fehdehandschuh nicht hinzuwerfen und eben so wenig allen Haß, der 20 Völker nach Frankreich führte, wieder aufleben zu sehen, so muß diese Angelegenheit gemeinschaftlich und im Interesse Aller verhandelt werden."

Die Gazette sagt: „Das Benehmen des Ministeriums in den Belgischen Angelegenheiten bringt alle, an seinen Wagen geknüpfte Zeitungen in die lächerlichste Lage. Die Débats hatten vor acht Tagen mit vieler Eloquenz bewiesen, daß der Belgische Thron für den Herzog von Nemours angenommen werden müsse; später machten sie einen langen Artikel, um zu beweisen, daß dieser Thron ausgeschlagen werden müsse; nun soll wieder eine telegraphische Depesche abgegangen seyn, um bis auf neuen Befehl die, durch einen Kourier gesandte Weigerung zu widerrufen, und darauf sagt dasselbe Blatt: „Beharre man auch auf seinen Gründen für die Weigerung, so könne man sich doch nicht verhehlen, daß in derselben etwas liege, was den Geist nicht völlig befriedige!" Die ganze Sache erinnert an den großen Herrn, der stets zwei Läufer im Vorzimmer hatte, den einen, sagte er, um meine Gedanken schnell fortzubringen, und den an-

dern, um ihm nachzulaufen. Dieser hatte aber keine Zeitung an der Hand, um Ordre und Contre-Ordre zu gleicher Zeit zu rechtfertigen."

Das Journal des Débats meldet, einer telegraphischen Depesche aus Lyon zufolge, seien in Reggio, Bologna und Modena zu gleicher Zeit unruhige Bewegungen ausgebrochen und von den Insurgenten sei die dreifarbige Kokarde angenommen worden; in der letzteren Stadt seien beim Abgange der Nachricht die Insurgenten mit den Herzoglichen Truppen im Gefecht gewesen. (S. Art. Italien und Wien in der heut. Zeit.)

Die Nachrichten von unruhigen Bewegungen in Italien hatten an der gestrigen Börse die Fonds etwas gedrückt; doch hält man dieselben für nicht ernstlich. Nähere Angaben über diese Ereignisse enthält nur der Constitutionnel, der seinerseits die Sache als bedeutend darstellt und Folgendes erfahren haben will: „In Bologna und Reggio hat der Aufstand fast keinen Widerstand gefunden. Das Signal wurde zu Modena gegeben. Am 5. d. Abends im Schauspielhause, in Anwesenheit des Herzogs, erschien ein gewisser Menotti mit einer dreifarbigen Fahne auf dem Theater, und rief: Es lebe die Freiheit! Alsbald erhob sich die ganze Bevölkerung in Waffen, und beim Abgange des Kuriers schienen die Insurgenten die Oberhand über die Garnison zu haben."

An der vorgestrigen Börse ereignete sich folgender sonderbare Vorfall. Nach 3 Uhr flogen plötzlich durch kleine, über dem Gesimse angebrachte Fenster gegen die letzte Revolution und gegen den König gerichtete Schmähschriften und Gedichte in Menge in den Saal. Als man auf den Korridor eilte, auf welchen diese Fenster stoßen, war Niemand mehr zu sehen.

Vorgestern Abend zeigten sich bei der Municipal-Garde, die sich in der in der Straße Tournon gelegenen Kaserne befindet, nach eingenommenem Abendessen Spuren der Vergiftung; 60 — 70 Mann mußten nach dem Lazareth gebracht werden; auf mehreren Posten, die von dieser Kaserne aus besetzt werden und auch ihr Essen von dort erhalten hatten, zeigte sich dieselbe Erscheinung, und sie mußten von der National-Garde abgelöst werden. Die Aerzte schritten sogleich zur Untersuchung der Speise, die in Kartoffeln mit Oel und Essig bestanden hatte. Die Kessel, in denen das Essen zubereitet worden war, sind von Gußeisen. Auf dem Marché des Innocens und dem Platze des Pantheon hatten sich in Folge dieses Ereignisses mehrere Volkshaufen gebildet. Der Königl. Prokurator begab sich nach der Kaserne, ließ die Köchin, welche die Speisen bereitet hatte, verhaften und die übrig gebliebenen Speisen, die chemisch analysirt werden sollen, durch den Polizei-Kommissarius in einem Gefäße versiegeln.

In einer Steinkohlen-Mine bei St. Etienne arbeiteten vor einigen Tagen 18 Bergleute, als plötzlich Gruben-Wasser eindrang, das ihnen jeden Ausweg versperrte. Man hofft, daß sich die Mehrzahl derselben in einen Gang gerettet haben wird, der gegen das Wasser geschützt ist, aber keinen Ausgang hat; er ist so gelegen, daß die Arbeiten zur Befreiung der Unglücklichen von unten beginnen müssen. Aus der ganzen Umgegend eilten sogleich die Grubenarbeiter zur Rettung ihrer verschütteten Gefährten herbei. Man vernahm deutlich den Lärmen, den die Unglücklichen machten, konnte aber die Richtung, aus der er kam, nicht genau bestimmen. Zunächst war man bemüht, eine Oeffnung von unten nach oben nach jenem Gange zu bohren, um mit den Verschütteten in Verbindung zu kommen und ihnen Speisen reichen zu können. Zugleich wurde an einem neuen Gange gearbeitet. Das Wasser wurde mit Pferden ausgepumpt. Am 6. d. Mittags hoffte man, gegen Abend das Ziel zu erreichen.

Die Fregatte Armida ist mit 300 Soldaten von Algier in Toulon angekommen; wie es heißt, befindet sich General Clauzel am Bord derselben.

Nachrichten aus Algier vom 27. Jan. zufolge marschirten die Truppen des Bei von Tunis unter Anführung Französ. Offiziere gegen Constantine. Man zweifelt nicht, heißt es, an dessen Unterwerfung, indem sich bereits 10,000 Mann jener Hülfstruppen unter den Mauern dieser Stadt befinden müssen; die ganze Regentschaft wird bald Frankreich zinsbar seyn und doch das Franz. Blut gespart werden. In Algier selbst geht alles einen sehr geordneten Gang, was wohl dem überall wachenden Auge des Obergenerals zuzuschreiben ist; denn es hat, trotz des ungeheuren Zusammenflusses von Menschen der verschiedenartigsten Nationen, Sitten, Gewohnheiten und Religionen, seit 6 Monaten kein Auflauf, keine Spaltung, kein Mord stattgefunden, Verbrechen, die leider in den kleinsten Orten von Frankreich an der Tagesordnung sind. Einige Diebstähle, die begangen worden, sind bestraft. Gegenwärtig bildet sich die National-Garde. Alle Europäer, gleichviel von welcher Nation, beeifern sich, ihr beizutreten. Dies giebt eine neue Bürgschaft für die Erhaltung der Sicherheit und Ordnung.

Der Messager, der sonst immer in dem Spanischen Interesse zu schreiben pflegte, und die Rüstungen Spaniens in Abrede zu stellen suchte, meldet heute: „Es ist gegenwärtig ausgemacht, daß die Spanische Regierung daran arbeitet, ihr Heer auf den Kriegsfuß zu stellen, und daß General Bourmont zu Edinburg Patente für eine Anzahl in Spanien befindlicher karlistischer Offiziere ausgefertigt. Die Organisation derselben ist zu Madrid auf dem Papiere fertig, und beim ersten Losungszeichen wird man ein Französisches Corps unter dem Namen „Legion Heinrichs V." zusammenbringen, dessen Uniform die der vormaligen Königl. Garde seyn soll. Alle Waffen- und Montirungsgegenstände werden in geheimen Magazinen vorbereitet, um abgeliefert zu

werden, sobald die Zeit da seyn wird." — Das zu Madrid erscheinende Diario fordert diejenigen auf, die eine Lieferung von 30 Gespann, jedes von vier Maulthieren, für den Artillerietrain von Segovia, übernehmen möchten, sich bis zum 25. d. zu melden. Seit dem 29. Januar sind anderthalb Millionen Patronen bestellt und werden nächstens fertig seyn. Zwei Regimenter der Königl. Garde marschiren nach Guipuzcoa. Man erwartet sogar 20,000 Mann Portugiesischer Truppen. — Es ist für anderthalb Millionen Getreide aufgekauft, um Madrid zu verproviantiren. Auch werden Vorräthe jeder Art nach den festen Plätzen der Nordgrenze gesandt.

Einer telegraphischen Depesche aus Bayonne v. 9. d. zufolge, hat der Spanische Insurgenten-Chef, General Torrijos, einen Landungs-Versuch bei Algesiras gemacht, ist aber zurückgeschlagen worden. In Arragonien soll eine Division von 4 — 5000 Mann gebildet werden, welche nach Katalonien und Guipuzcoa marschiren sollen. — Das Journal du Commerce meldet, die Spanischen Flüchtlinge hätten sich der Festung Ceuta an der Afrikanischen Küste bemächtigt, die nur 7 Lieues vom Spanischen Ufer entfernt ist.

Privatbriefe aus Madrid vom 1. Februar melden, daß der Oberst Bordas, der im Oktober v. J. an der Spitze eines Haufens in Galizien die Fahne des Aufruhrs erhob, um die Invasion Mina's zu unterstützen, vor kurzem bei dem Dorfe Mezquita todt gefunden worden ist.

Die Gazette de France giebt folgende Anekdote: „Eine höchst liberale, ja fast republikanisch gesinnte Dame sagte neulich, als sie aus dem Palais-Royal von einem Balle kam: Die Revolution des Juli kostet meinem Manne zwei Millionen; dafür gehe ich aber auch an den Hof, und der König spricht mit mir."

Niederlande.

Aus dem Haag den 14. Februar. Hier ist folgendes Königl. Dekret erschienen: „Wir Wilhelm u. s. w. Auf den Vortrag Unseres Admirals und General-Obersten; da Wir Willens sind, mit Vorbehalt Unserer näheren Verfügungen zur Errichtung oder Darstellung eines bleibenden Denkmals zum Gedächtniß der Heldenthat und der höchst edelmüthigen Selbst-Aufopferung des Lieutenants zur See zweiter Klasse, J. C. J. van Speyk, der sich mit dem unter seinem Befehl stehenden Kanonierboot No. 2. am 5. d. M. vor Antwerpen lieber in die Luft sprengte, als eine Erniedrigung unserer Flagge zuließ, schon vorläufig dem Namen desselben ein Angedenken zu geben; so haben Wir für gut befunden und verfügen hierdurch, daß von jetzt ab bei der Niederländischen Seemacht immerwährend eines der Kriegsschiffe oder Fahrzeuge den Namen „„van Speyk"" führen soll; auch soll sogleich die gegenwärtig in Amsterdam im Bau befindliche Korvette Argo umgetauft werden und den Namen van Speyk erhalten. Gegeben im Haag, den 11. Februar 1831."

An der Amsterdamer Börse wollte man wissen, daß ein Englischer Offizier nach Mastricht abgesandt worden sei, um dem General Mellinet den Befehl zu bringen, seine Stellungen in der Nähe dieses Orts zu verlassen, widrigenfalls ein Englisches Geschwader die Schelde blokiren würde.

Sämmtliche im Hafen von Rotterdam liegende Schiffe haben heute zum Andenken van Speyks und seiner mit ihm gebliebenen Seeleute ihre Flaggen und Wimpel halb eingezogen.

Brüssel den 12. Febr. Unsere Blätter enthalten folgendes

„Protokoll (Nro. 15.) über die am 7. Februar auf dem auswärtigen Amte zu London gehaltene Konferenz.

In Anwesenheit der Bevollmächtigten von Oesterreich, Frankreich, Großbritanien, Preußen und Rußland. Der Bevollmächtigte Frankreichs eröffnete die Konferenz mit der Erklärung, daß die Regierung Sr. Maj. des Königs der Franzosen den schon früher von letzterer zu erkennen gegebenen Entschluß, die Souverainetät über Belgien, wenn sie von dem Brüsseler Kongreß angetragen werden sollte, für den Herzog von Nemours abzulehnen, als aus dem Inhalte des Protokolls Nr. 11. vom 20 Januar herfließend betrachte, so wie daß Se. Majestät, davon benachrichtigt, daß dieses Anerbieten wirklich geschehen werde, Ihren Bevollmächtigten beauftragt hätten, in dieser Beziehung die früheren unabänderlichen Erklärungen zu wiederholen. Die Bevollmächtigten bestimmten, daß diese Mittheilung in das gegenwärtige Protokoll aufgenommen werden soll, und zogen darauf den Fall in Erwägung, wenn dasselbe Anerbieten der Souverainetät dem Herzoge v. Leuchtenberg gemacht würde. Da die Bevollmächtigten einstimmig erkannten, daß diese Wahl dem im Protokoll Nro. 12. vom 27. Jan. aufgestellten Grundsatze: „daß der Souverain Belgiens nothwendig den Principien der Existenz dieses Landes selbst entsprechen und durch seine persönliche Stellung der Sicherheit der Nachbarstaaten genügen müsse," nicht gemäß seyn würde, so haben sie festgesetzt, daß, wenn die Souverainetät über Belgien vom Brüsseler Kongresse dem Herzoge von Leuchtenberg angetragen und von ihm angenommen werden sollte, dieser Prinz von keinem der fünf Höfe anerkannt werden würde. (Gez.) Esterhazy, Wessenberg, Talleyrand, Palmerston, Bülow, Lieven."

Vorgestern Abend hatte sich eine sehr zahlreiche Gesellschaft bei Lord Ponsonby versammelt; man bemerkte jedoch dabei mehr Engländer, als Belgier. — Ein hiesiges Blatt bemerkt: „Der Englische Gesandte

hat die hier befindlichen Brittischen Unterthanen wissen lassen, daß sie keine Anstalten zur Abreise zu treffen brauchten, da der Friede durch die Nicht-Acceptirung des Herzogs von Nemours gesichert worden und Frankreich und England jetzt mehr befreundet seien, als je. Lord Ponsonby, der selbst schon Anstalten zur Abreise getroffen hatte, hat diese wieder einstellen lassen."

Am 11. d. kam es im Kongreß zur Verhandlung über den Antrag des Hrn. van Meenen, die Verfassung zu promulgiren. Nach manchem Widerspruche ward derselbe mit 63 gegen 44 Stimmen, so wie einstimmig der des Hrn. de Facqz wegen vorläufiger Einstellung der Strafe des bürgerlichen Todes angenommen.

Der hiesige Magistrat hat zur Verhütung von Unordnungen alle Karnevals-Lustbarkeiten untersagt. Es dürfen auf den Straßen und an öffentlichen Orten keine Masken erscheinen; Privat-Bälle dürfen zwar nach vorgängiger Erlaubniß stattfinden, doch bleibt auch hier das Erscheinen in Maske streng untersagt.

Man hat zu Gent bei Herrn van der Meulen, Agenten der Bank, eine Sammlung von 30 oder 36 kontre-revolutionären Broschüren, unter dem Titel: „Aufruf an die guten Bürger von Brüssel" gefunden. Es ist eine neue Ausgabe einer Flugschrift, die man dem berüchtigten Libry Bagnano zuschreibt, und welche beweist, daß die Orangisten die Rückkehr des Prinzen von Oranien als eine Vorbereitung zur völligen Wiedervereinigung der beiden Partheien des Reiches unter dem Scepter Wilhelms I. betrachten.

Antwerpen den 11. Febr. Dem Vernehmen nach ist Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande in der Nacht vom 7. zum 8. d. M. am Bord eines Dampfboots an unserer Stadt vorbeigesegelt, um sich nach der Citadelle zu begeben. Se. Königl. Hoheit stattete dort dem Gen. Chassé einen Besuch ab und fuhr bereits am Morgen wieder nach Holland zurück.

Mit Bezug darauf, daß in Gent die von der Stadt erwählte Municipal-Verwaltung auf Befehl der provisorischen Regierung suspendirt worden, äußert das hiesige Journal: „Es giebt eine Stadt in Belgien, wo die Statue des Gesetzes umgeworfen, wo die Volkswahlen durch eine willkührliche und usurpatorische Gewalt vernichtet worden. Wir sehen in dieser Stadt keine Bürger mehr, sondern Sklaven, deren Einige mit ihren Ketten tanzen. Niemals hat es seit der Französischen Revolution einen Akt der Tyrannei gegeben, der so ausschweifend und zugleich so erniedrigend gewesen, und doch wird in demselben Lande vom Morgen bis zum Abend der heilige Name der Freiheit profanirt!"

Großbritannien.

London den 9. Februar. Wie es heißt, werden Ihre Majestäten gegen Ende dieses Monats nach London kommen und im Palast St. James einen großen Ball geben.

Gegen den Messager des Chambres, welcher behauptet hatte, daß die kleine Majorität, die sich im Belgischen Kongresse zu Gunsten des Herzogs von Nemours gezeigt habe, den Intriguen anderer Mächte zuzuschreiben sei, führt der Courier an: „Mehrere Wochen vorher, ehe die Erwählung stattgefunden, wurden alle Mitglieder des Kongresses von Französischen Agenten bearbeitet; ist es nicht merkwürdig genug, daß Herr van de Weyer, der zwar ein armseliger Diplomat, doch, wie wir glauben, ein ehrlicher Mann ist, im Kongresse erklärte, er habe die bestimmte Ueberzeugung, daß die Französische Regierung bereit sei, ihre frühere Weigerung in Bezug auf den Herzog von Nemours zurückzunehmen? Woher hatte er wohl diese Ueberzeugung? Warum erklärte denn Hr Bresson nicht, bevor die Erwählung stattfand, daß zu einer solchen Zurücknahme keine Wahrscheinlichkeit vorhanden sei? Wäre dies nur geschehen, so würde weder der Herzog v. Leuchtenberg, noch der Herzog v. Nemours erwählt worden seyn. Hr. Bresson scheint uns eine sehr verdächtige Rolle gespielt zu haben. So lange er seine Instruktionen nur vom Fürsten Talleyrand erhielt, ging Alles sehr gut; dies reinigt den Fürsten auch von jedem Verdachte der Doppelzüngigkeit. Kaum fing jedoch Hr. Bresson an, in direkte Verbindung mit dem Französischen Kabinette zu kommen, als auch in seinem Benehmen eine merkwürdige Veränderung eintrat."

Aus Dublin schreibt man: „Die Entscheidung des Gerichtshofes von Kings-Bench rechnen sich beide Partheien als einen Sieg an. Die Aufrührer behaupten, Herr O'Connell habe den General-Anwalt aus dem Felde geschlagen und die Angeklagten sähen ihrer Freisprechung mit Gewißheit entgegen, während die friedliebenden Herren O'Connells Kenntniß der Gesetze sehr in Zweifel ziehen. Seitdem das letzte Verfahren gegen ihn eingeleitet war, erklärte er wiederholentlich, daß die Verhandlungen über seine Angelegenheit noch nicht so bald beginnen könnten, und daß er, dem bösen Willen aller seiner Feinde zum Trotz, in den in Liverpool und Manchester zu veranstaltenden Versammlungen Reden halten und von seinem Sitze im Parlamente aus sich über die Maaßregeln der Irländischen Regierung beschweren würde; daß man ihn vor dem Monat Mai nicht vor Gericht ziehen dürfe und er und seine Freunde bis dahin, den Proklamationen zum Trotz, fortfahren würden, das Land in Aufregung zu erhalten. Inzwischen läßt letztere überall nach, und die Regierung gewinnt immer mehr Anhänger."

O'Connells Prozeß ist zum 17. d. angesetzt. Man hofft, die Ruhe in Dublin und ganz Irland aufrecht zu halten. Der Marquis von Anglesea hat am 9.

d. in Begleitung seiner Familie das Theater besucht und wurde mit Beifall empfangen. Die Besatzung von Dublin ist bedeutend verstärkt worden.

Alle Zeitungen sind angefüllt mit Berichten aus dem Innern über den in der letzten Woche ungewöhnlich stark gefallenen Schnee, der an einigen Orten mehreren Menschen, die sich auf den Landstraßen befanden, das Leben kostete.

In einem Privatschreiben aus Lissabon vom 20. v. M. heißt es: „Das feste Vertrauen der Parthei Don Miguels in die Festigkeit der dermaligen Verwaltung nimmt augenscheinlich ab. Don Miguel selbst befindet sich fortwährend in Salvaterra, wo er die Jagdlust genießt, und noch hört man nichts von seiner Rückkehr. Wegen politischer Meinungs-Aeußerungen sind in der letzten Zeit nur Wenige verhaftet worden, dagegen drang man in mehrere Wohnungen von Privatpersonen und durchsuchte deren Papiere."

Spanien.

Madrid den 31. Januar. Der General-Kapitain von Granada, Campana, ist abgesetzt worden; der General Lazena ist zu seinem Nachfolger ernannt. An die Stelle des Herrn Munoz ist Herr Moreda zum Gouverneur von Ceuta, und Herr Moreno zum Gouverneur von Malaga berufen worden.

Dänemark.

Kopenhagen den 12. Februar. Die gestrige Staats-Zeitung besagt, daß Se. Maj. mittelst eines ähnlichen Reskripts zur Einführung berathender Stände, wie früher an die Schleswig-Holstein-Lauenburgische Kanzlei erlassen worden, so auch nunmehr die Dänische Kanzlei beordert haben, für Dänemark einen Entwurf zu Provinzial-Ständen nach dem Muster der in den Preußischen Staaten im Jahre 1823 eingeführten, zu machen, und der Allerhöchsten Genehmigung vorzulegen. Kurz nach Publikation der Staatszeitung begab sich eine große Menge Studenten nach dem K. Schlosse, um dem Könige ihre freudige Dankbarkeit zu bezeugen. Der König empfing ihre Huldigung mit der ihm eigenen offenen Herzlichkeit, wodurch er Aller Herzen gewinnt.

Italien.

Rom den 2. Februar. Es ist eine ganz eigene Sache in Rom, wenn das Kanonensignal der beendeten Pabstwahl ertönt. Alles läuft, rennt, schreit durcheinander aus Thüren, Fenstern, über die Gassen und auf den Plätzen. Dann drängt sich Alles nach dem Quirinal. Die vielen und weiten Zugänge zum Monte Cavallo sind gedrängt voll, und glücklich wer noch zur Zeit anlangt, die letzten Steine fallen zu sehen, welche der mit im Konklave eingemauerte Maurer losbricht, und nun auf den Haupt-Altan der Kardinal-Dekan tritt, die große Verkündigung zu thun. Jubelgeschrei, Schießen, Glockenläuten, Musik — Alles tönt durcheinander. Nach einer kleinen Stunde trat heute Gregor XVI. auf den Altan, von zwei Kardinälen geführt, und im Gewande seiner neuen Würde. Er ertheilte den Segen und ward mit lautem Zujauchzen empfangen. Er erschien als ein starker, schöner, noch sehr lebenskräftiger Herr. Er war Abt an der Kirche des heil. Gregors, weshalb er den Namen Gregor angenommen. Morgen wird der heilige Vater seinen Einzug in St. Peter halten. Heute Abend wird die Stadt erleuchtet werden. — Seit Clemens XIII. ist dies der erste Pabst, welcher nicht im Kirchenstaate geboren ward.

Neapel den 24. Januar. In dem benachbarten Benevent sind kürzlich Unruhen ausgebrochen. Bekanntlich ist diese päbstliche Stadt ringsum vom Neapolitanischen Gebiete umgeben, und dieser Zustand hat, wie es meistens bei Enclaven der Fall ist, die Unzufriedenheit mit der dortigen Regierung noch vermehrt. Die Partei, welche eine Veränderung wünschte, nämlich die Einverleibung mit dem Königreiche Neapel, soll so weit gegangen seyn, die Neapolitanische Fahne aufzupflanzen, indessen hat die gänzliche Abweisung dieses Projekts von Seiten der hiesigen Regierung die Ruhe wieder hergestellt. Ein Gerücht sprach auch von einer Deputation, welche die Beneventer mit dieser Bitte an den König hierher geschickt hätten.

Nachrichten aus Bologna vom 5. Febr. zufolge waren, wie das Journal de Francfort meldet, am Morgen des 4. daselbst Unruhen ausgebrochen, in deren Folge der Päpstliche Prolegat, da die bewaffnete Macht nicht hinreichte, um den Aufrührern die Spitze zu bieten, den Entschluß gefaßt hatte, die Regierung einer Kommission zu übertragen, die sich unter dem Namen einer „provisorischen Regierung der Stadt und Provinz Bologna" installirte. Als Se. Königl. Hoheit der Herzog von Modena am 6. von diesen Vorfällen unterrichtet wurden, beschlossen Höchstdieselben, Ihre getreuen Truppen, um selbige nicht auszusetzen, falls das Modenesische Gebiet von den Revolutionairs verletzt werden sollte, nach Novi di Modena zurückzuziehen, wo sie Posto faßten. Den letzten Nachrichten aus Modena zufolge hatte der Herzog, nachdem er daselbst eine Regentschaft errichtet, sich mit seiner Familie nach Mantua begeben, wo er am 6. Abends nach 9 Uhr eingetroffen ist. Dieser Regentschaft war es übrigens bis dahin gelungen, die Ruhe und Ordnung in Modena aufrecht zu erhalten.

Der Graf v. St. Leu-Bonaparte wird noch immer in Florenz bewacht. Kürzlich ist auch der Prinz v. Camerata, Gemahl von Napoleona Bacciochi, Tochter der Prinzessin Elisa Bonaparte, aus Rom verwiesen worden.

Oesterreichische Staaten.

Wien den 15. Februar. Der heutige Oesterreichische Beobachter enthält Folgendes: Aus den neuesten Berichten aus dem Lombardisch-Venetianischen Königreiche erhellt, daß die revolutionairen Umtriebe, welche zu Modena in der Nacht vom 3. auf den 4. d. M. zu den dortigen Ereignissen Anlaß gegeben haben, im Zusammenhange mit der Empörung in den nahgelegenen Päbstlichen Staaten standen. Zu Bologna ist die Revolte am 4. und zu Ferrara am 7. ausgebrochen. Die Päpstlichen Pro-Legaten haben sich nach Rom zurückgezogen, und in den beiden erwähnten Städten haben sich provisorische Regierungen errichtet.

Am 9. d. Mts. herrschte im Herzogthume Parma die vollkommenste Ruhe.

Se. Königl. Hoheit der Erzherzog, Herzog von Modena, befinden sich mit Höchstihrer Familie und Gefolge zu Mantua; die Herzogl. Truppen stehen auf der Gränze.

Die K. K. Garnison in der Citadelle von Ferrara hält diesen Punkt besetzt.

Die Breslauer Zeitung theilt aus einem Handelsschreiben aus Wien vom 1. Februar Folgendes mit: Die Vorsichtsmaaßregeln, welche unsere Regierung gegen die Polnischen Insurgenten trifft, werden immer strenger. Aller Verkehr hat demnach zwischen jenem Königreiche einer-, und den Städten Warschau, Krakau und Lublin andererseits gänzlich aufgehört. — Unter solchen Umständen liegt indessen nicht blos der Handel in den besagten Gegenden völlig darnieder, sondern auch diese Hauptstadt und die Ungrischen Provinzen leiden dabei, besonders da in Folge des letzten Russisch-Türkischen Krieges und der Traktaten, die ihm ein Ende machten, unsere Handelsverhältnisse mit der Türkei sehr empfindliche Beeinträchtigungen erfahren haben.

Triest den 2. Februar. Aus Syra soll die Nachricht vom 15. Januar hierher gelangt seyn, daß es dem Pascha von Aegypten gelungen ist, die ganze Insel Kandia gütlich zu unterwerfen.

Aus Konstantinopel erfährt man durch ein von Smyrna hier angekommenes Schiff, daß die Pforte ihre Kontributionszahlungen an Rußland wirklich eingestellt hat und die Kriegsrüstungen fortwährend eifrig betreibt, ohne daß man jedoch den Zweck derselben mit Sicherheit erfahren kann.

Deutschland.

Frankfurt den 12. Februar. Im Herzogthum Nassau findet viel Werbung für Holland statt, es sollen aber die Angeworbenen nicht zum überseeischen Dienste verwendet werden.

In Bezug auf die durch öffentliche Blätter verbreitete Nachricht, daß das Bischöfliche Domkapitel und die Geistlichkeit in Fulda den Eid auf die neue Kurhessische Konstitution verweigert hätten, weil darin Jedermann Freiheit des Gewissens und der Religionsübung zugesichert werde, ist eine Erklärung erschienen, laut welcher die katholische Geistlichkeit von Fulda die Verfassung wirklich beschworen hat, nur mit Verwahrung gegen den etwaigen Mißbrauch des Nachsatzes jener, vollkommene Religionsfreiheit zusichernden Bestimmung, welche heißt: „jedoch darf die Religion niemals als Vorwand gebraucht werden, sich irgend einer gesetzlichen Bestimmung zu entziehen," keinesweges aber gegen die Bestimmung selbst.

Vom Main den 15. Februar. Ein Frankfurter Blatt sagt, man könne Gregoire's Angriff auf Gent als eine Art Signal zum Bürgerkriege in Belgien ansehen; denn, obgleich der Herzog von Nemours nun durch die Mehrzahl der Kongreß-Mitglieder zum Könige gewählt worden sei, so dürfe man, auch abgesehen, daß die Zustimmung Ludwig Philipps noch zweifelhaft sei, die Sache noch lange nicht als entschieden betrachten. Die besiegte Abtheilung, mit Leuchtenberg, die Republikaner, de Potter an der Spitze, ferner die Oranisten und endlich die Priester, welche den Nemours verabscheuen, würden, mit ihren Ansprüchen, neben- und hintereinander auftreten und die Verwirrung immer größer und furchtbarer, der gute Rath theurer, der Enthusiasmus der Bessern kälter, die Noth des Volkes dringender, das Geld seltener, der Kredit schwächer werden. Belgien wird vielleicht der Schauplatz von Thaten und Scenen werden, welche man noch nie erlebt hat. Van der Weyer's Kredit ist schon gesunken; de Celles hat seine und Gendebiens mehrmonatliche Wirksamkeit durch die Operationen einiger Tage verdunkelt.

Vermischte Nachrichten.

Am 11. Februar Abends ist in Wiesbaden die dortige neue katholische Kirche zusammengestürzt. Dadurch ist ein Kostenaufwand von mehr als 40,000 G. verloren gegangen. Wie verlautet, so sollen der zum Bau gewählte Lehmboden, ein nicht tief genug gebautes Fundament, und der Umstand, daß diese Kirchenbau-Arbeit an den Wenigstfordernden versteigert worden ist, die nächsten Veranlassungen zu diesem so beklagenswerthen Zusammensturze gewesen seyn.

Im John Bull liest man folgende Anzeige: Königthum von Belgien: Man sucht einen jungen, gesunden, rüstigen, schuldenfreien, verständigen Mann, welcher lesen und schreiben kann, auch allgemeine Kenntnisse von dem Butter- und Käsehandel, so wie Erfahrung in der Kanalschifffahrt besitzt, für den Belgischen Thron. Einige Uebung in der Französischen Sprache wäre an ihm wünschenswerth. Man wende sich an E. G. und Comp., Downingstraße,

wo das Nähere zu erfahren. NB. Eingehende Briefe erwartet man Franco.

Ediktal = Citation.

Auf Jezewo, Schrimmer Kreises, sind auf Grund des Condescensions-Dekrets vom 22. Okt. 1779 und oblatirt im Posener Grodgerichte den 30. Dezember desselben Jahres auf Anmelden zum Protokoll vom 19. Januar 1797 und mit Einwilligung des damaligen Eigenthümers Franz v Ryczynski in dem Protokoll vom 28. April 1797, ex decreto vom 3. November 1798 für die Justina geborne von Wayszczynska, verehelichte von Bielawska, Rubr. III. No. 1. 300 Rthlr. oder 100 Dukaten nebst 5 pro Cent Zinsen eingetragen worden. Die Dokumente über diese Post sind verloren gegangen. Es werden daher alle diejenigen, welche an dieser Post und insbesondere folgende Dokumente:

a) die gerichtliche Cession der Justina von Bielawska geborne Wayszczynska de dato Posen den 26. Januar 1799, mittelst welcher sie die gedachte Post vor dem ehemaligen Südpreußischen Domainen-Justiz Amte zu Posen ihrem Ehemanne Joseph von Bielawski abgetreten;

b) die gerichtliche Cession des letztern de eodem dato, mittelst welcher der Joseph v. Bielawski die Post vor demselben Gerichte dem Adam v. Kosicki übereignet;

c) die Original Ausfertigung des Agnitionsresoluts der vormaligen Königlich Südpreußischen Regierung in Prozeß-Sachen des Adam v. Kosicki zu Witkowice wider den Franz von Ryczynski zu Jezewo vom 21. Mai 1800, wodurch der von Ryczynski zur Zahlung des Kapitals der 100 Dukaten nebst 5 pro Cent Zinsen seit Johannis 1798 verurtheilt worden ist,

welche verloren gegangen sind, und auf den Antrag des jetzigen Eigenthümers von Jezewo amortisirt werden sollen, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Anspruch zu haben vermeinen, zur Anmeldung ihrer Ansprüche auf den 22sten März 1831 Vormittags um 10 Uhr vor dem Landgerichts-Assessor Thiel in unserem Parteienzimmer angesetzt, zu welchem wir sie unter der Verwarnung vorladen, daß bei ihrem Ausbleiben sie mit ihren Ansprüchen an die gedachte Post und die erwähnten Dokumente präkludirt, ihnen desfalls ein ewiges Stillschweigen auferlegt und mit Amortisation der Dokumente und hiernächstigen Löschung der Post ohne Produktion jener verfahren werden wird.

Posen den 18. November 1830.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

In der nothwendigen Subhastations-Sache der zur Präsident Faustin von Zakrzewskischen Konkurs-Masse gehörigen, im Bomster Kreise belegenen Herrschaft Rakwitz, welche aus der Stadt, dem Dorfe und Vorwerke gleichen Namens, aus dem Vorwerke Swoboda, den Kolonien Faustenberg und Theresienau und den Hauländereien Tarnowo und Podgradowic besteht, und auf 80,000 Rthlr. 13 sgr. 4 pf. gewürdigt worden ist, haben wir, da der am 18ten December v. J. angestandene Termin fruchtlos abgelaufen ist, einen neuen peremtorischen Bietungs-Termin auf

den 31sten Mai cur.,

vor dem Deputirten Landgerichts-Rath Molkow in unserm Instruktions-Zimmer hieselbst angesetzt, zu welchem wir Kauflustige mit dem Bemerken vorladen, daß der Zuschlag an den Bestbietenden, insofern nicht etwa gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme zulassen, ohne auf etwanige noch später eingehende Gebote zu warten, ertheilt werden wird.

Die Taxe und die Bedingungen des Verkaufs sind in unserer Registratur einzusehen.

Fraustadt den 31. Januar 1831.

Königl. Preuß. Landgericht.

Wir zeigen hierdurch ergebenst an, daß wir die Agentur der Strom-Assekuranz-Compagnie in Breslau übernommen haben, und die Versicherungen für Waaren ab und auf hier zu zeichnen bereit sind.

Posen im Februar 1831.

C. Müller & Comp.

Im Hoffmannschen Hause sub Nro. 97. an der Fischerei, ist eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kabinets, Kammer, Küche und Keller von Ostern ab zu vermiethen.

Getreide = Marktpreise von Posen, den 21. Februar 1831.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	Preis bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen	2	12	6	2	17	6
Roggen	1	12	6	1	14	—
Gerste	1	—	—	1	2	6
Hafer	—	23	—	—	25	—
Buchweizen	1	7	6	1	10	—
Erbsen	1	5	—	1	10	—
Kartoffeln	—	15	—	—	20	—
Heu 1 Ctr. 110 U. Prß.	—	25	—	—	27	—
Stroh 1 Schock, à 1200 U. Preuß.	5	—	—	5	5	—
Butter 1 Garnietz oder 8 U. Preuß.	1	22	6	1	25	—